

SOMMER
2020

Stiftungswelt

Stiften verbindet

Gemeinsam für mehr Zusammenhalt

ESSAY: *Aleida Assmann über
Zusammenhalt und Gemeinsinn*

AKTUELLES: *Stiftungen in
Zeiten der Corona-Krise*

REPORT: *Das Potenzial deutscher
Stiftungen für die SDGs*



Bundesverband
Deutscher
Stiftungen

„Wann, wenn nicht in solch einer Krise, ist die Zeit für Stiftungen?“

Sie koordinieren Nachbarschaftshilfe, vergeben Finanzspritzen an gemeinnützige Organisationen und ihre Freiwilligen nähen Masken: Stiftungen zwischen Erfurt und Güstrow reagierten mit zahlreichen Ideen und Initiativen auf die Corona-Krise. Acht Beispiele aus fünf Bundesländern

Von **Benita von Behr**

→ Besonders schnell war die Stiftung „Ecken wecken“ in Leipzig: Schon am 15. März startete sie eine Nachbarschaftshilfe-Initiative in ihrer Stadt. Ziel der „Corona-Hilfe“: Freiwillige mit Menschen zusammenzubringen, die Unterstützung benötigen, zum Beispiel beim Einkauf oder beim Hundausführen, oder die sich einfach mal ein offenes Ohr am Telefon wünschen.

Dafür rührte das ehrenamtliche Stiftungsteam, das auf Nachbarschaftsprojekte spezialisiert ist, kräftig die Werbetrommel. Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: Zahlreiche Medien berichteten und innerhalb weniger Tage wurde die Stiftung von Hilfsangeboten regelrecht geflutet: 849 Unterstützungswillige ließen sich innerhalb der ersten zwei Wochen in der stiftungseigenen Datenbank registrieren, bis 20. Mai wuchs die Zahl auf 1.115 Personen aus allen Leipziger Stadtteilen an.

Hilfsbereitschaft kanalisieren

Im Vergleich dazu blieb die Resonanz von Unterstützungssuchenden eher verhalten. „Es ist immer gut, wenn mehr Hilfe verfügbar ist als gesucht wird. Viele Leute trauen sich dann doch nicht so – wer will schon hilfsbedürftig sein?“, erzählt Initiator und Stifter Thorsten Mehnert. Nicht selten bedurfte es der Überzeugungsarbeit, damit ein Hilfsangebot auch angenommen wurde. „Oft haben uns zunächst Angehörige kontaktiert, die nicht in Leipzig wohnen und sich Sorgen machen“, berichtet Mehnert. Immerhin: 131 erstmalige Unterstützungseinsätze kamen bis 23. Mai zustande. (Die Stiftung geht davon aus, dass der Kontakt so lange bestehen bleibt, wie Bedarf besteht, und dokumentiert daher nur die vermittelten Ersteinsätze.) In 94 weiteren Fällen konnte das Team mit telefonischer Beratung weiterhelfen. Über den aktuellen Stand berichtet die Stiftung seither tagesaktuell auf ihrer Website.

Dass das schnell und professionell organisierte Nachbarschaftshilfe-Netz dazu beigetragen hat, die Stiftung vor Ort noch bekannter zu machen – das kann wohl als sicher gelten. Zudem hat sie viele neue Kontakte mit Engagementwilligen knüpfen können. Dieses Potenzial lässt sich auch nach der Corona-Krise weiter nutzen. „Für uns hat sich dabei einmal mehr gezeigt, was die Digitalisierung für die Zivilgesellschaft bringen kann“, sagt Mehnert. „Mit dem Finger auf der Landkarte hätten wir dieses Angebot nicht leisten können. Ich sehe eine riesige Chance darin, diese Strukturen weiterzuentwickeln, um als Zivilgesellschaft für schnelle Hilfeleistungen auch in anderen Not- und Krisensituationen vorbereitet zu sein.“ Ihm schwebt eine technische Infrastruktur vor, die von vielen gemeinnützigen Organisationen genutzt werden kann. Für die Finanzierung sucht die Stiftung nach Partnern.

Soforthilfefonds für Gemeinnützige

Schnell reagierte auch die Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern. „Der Lockdown hat uns ja alle recht kurzfristig ergriffen. Uns war klar, dass wir Orientierung bieten müssen. Wir haben daher umgehend Informationen zu Hilfsangeboten auf unserer Website gebündelt“, berichtet Geschäftsführer Jan Holze. Aber nicht nur das: Holze nutzte auch die Scharnierfunktion der Stiftung zwischen Zivilgesellschaft und Politik. Die Stiftung wird von der Landesregierung finanziert, entsprechend kurz ist der Draht dorthin. „Ich habe angeregt, bei der Soforthilfe auch zivilgesellschaftliche Akteure im Blick zu haben“, so Holze.

Das hat schnell zu Gesprächen und Entscheidungen geführt. Die Stiftung wurde gebeten, einen Soforthilfefonds zu koordinieren, aus dem sie Mittel an zivilgesellschaftliche Organisationen vergeben kann, die durch die Pandemie in Bedrängnis geraten sind. Das betrifft zum Beispiel Vereine, deren Kosten weiterlaufen, denen aber durch die Kontaktbeschränkungen ihre Einnahmequellen weggebrochen sind. „Wir sind mit 500.000 Euro gestartet, inzwischen wurde der Fonds auf 5 Millionen Euro aufgestockt“, erzählt der Stiftungsmanager am 17. Mai. „Das ist ein wichtiges Signal an die Zivilgesellschaft: dass die Politik sie nicht vergisst. Und ein wichtiges Zeichen der Anerkennung für das, was zivilgesellschaftliche Akteure – Stichwort Nachbarschaftshilfe – in der Corona-Krise leisten.“

Knapp 400 Anträge hat die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern bis Mitte Mai bearbeitet. „Die allermeisten Antragsteller haben auch eine Förderung erhalten“, berichtet Jan Holze – und das unbürokratisch und schnell: „Am 6. April haben wir das Programm aufgelegt und am 7. April mit den Auszahlungen begonnen.“

Auch die Thüringer Ehrenamtsstiftung hat einen Fonds aufgelegt. Aus dessen Mitteln fördert sie gezielt ehrenamtliche Projekte der Corona-Nachbarschaftshilfe in ihrem Bundesland. Maximal 300 Euro können pro Organisation bewilligt werden, insgesamt steht ein Budget von 30.000 Euro zur Verfügung. „Die vielen neuen Initiativen und Ideen zeigen Mut, Entschlossenheit, Kreativität und noch viel mehr Engagement für unsere Gesellschaft“, schreibt die Stiftung dazu auf ihrer Website. Nach dem Start am 26. März sind innerhalb von fünf Wochen 64 Anträge eingegangen.

Kreativ werden und gut kommunizieren

Jan Holze ist überzeugt: „Wann, wenn nicht in solch einer Krise, ist die Zeit für Stiftungen? Wir können zeigen: Wir sind für euch da, wir helfen euch, da durchzukommen. Dafür müssen Stiftungen im Rahmen ihrer Zwecke kreativ werden – und immer wieder kommunizieren, kommunizieren, kommunizieren!“

„Wir sind für Sie da“ – das schreibt auch die Bürgerstiftung Barnim Uckermark auf ihrer Website, auf der sie zahlreiche Angebote der Nachbarschaftshilfe bündelt. Gemeinsam mit verschiedenen Partnern in der Region und ihren Freiwilligenagenturen in Eberswalde und Prenzlau hat sie die Aktion „Corona – Hilfe zum Helfen“ gestartet. Online finden Interes-

sierte Informationen, wie sie sich als Freiwillige einbringen, Mitstreitende für eine Initiative finden oder wo sie eigenen Hilfebedarf melden können. Unter dem Motto „Al ssehha“ – das ist arabisch und heißt Gesundheit – nähren über 40 Freiwillige der Stiftung mit und ohne Fluchthintergrund Mund-Nase-Masken. Ähnlich macht es die Bürgerstiftung Jena mit ihrem Corona-Engagementfinder und der Aktion „Nähen für Jena“.

Es ist nicht immer der finanziell große Wurf, mit dem Stiftungen etwas für den gesellschaftlichen Zusammenhalt tun – das zeigen gerade Beispiele aus Ostdeutschland. Die Bürgerstiftung Meißen etwa verschickte ab dem 23. März während des Lockdowns täglich E-Mails mit Bewegungs- und Entspannungstipps für Kinder und Erwachsene. Die Bürgerstiftung Halle bot Bastelbögen und Anti-Langeweile-Tipps für Kinder. Und die Stiftung Frauenkirche Dresden erfreute über Facebook, Instagram und YouTube mit musikalischen Grüßen per Video.

Was das Stiftungswesen stark macht, ist die Vielfalt und Kreativität des Engagements im Großen und Kleinen. Und was unsere Gesellschaft stark macht, ist, dass ein starker Staat mit einer starken, vielfältigen und freien Zivilgesellschaft gut zusammenarbeitet. Ich habe noch nie verstanden, warum das in Debatten so oft gegeneinander ausgespielt wird. Die jetzige Krise zeigt, dass wir beides brauchen – und genau damit gut fahren. ←



Über die Autorin Benita von Behr ist freie Journalistin und Lektorin in Berlin.